

Gespannt erwartet man die Ergebnisse des versprochenen kompletten Textvergleichs, unter Einschluss auch der »vorathonitischen« Handschriften, d. h. jene Alt-Jerusalemener Tradition, und hofft auf eine kommentierte Edition des rekonstruierten Euchologions. Die vorliegende Monographie bildet eine nützliche Clavis zu sehr vielen georgischen »postathonitischen« Euchologion-Codices. Es bleibt freilich, eine – nicht zuletzt sprachliche – Form zu suchen, Schlüssel dieser Art Fachgenossen ausserhalb Georgiens bequemer zugänglich zu machen.

Tinatin Chronz

Stephen H. Rapp Jr., *Studies in Medieval Georgian Historiography : Early Texts and Eurasian Contexts* (= CSCO vol. 601; Subsidia 113), Löwen 2003, XII + 522 Seiten, ISBN: 90-429-1318-5, 115 Euro

Die Beschäftigung mit der georgischen Literatur führt in Westeuropa und darüber hinaus ein Schattendasein. Die Zahl der westlichen Forscher war immer verhältnismäßig gering. Erinnert sei daran, daß Carl Brockelmann 1907 bei seiner »Geschichte der christlichen Litteraturen des Orients« auf den georgischen Part verzichten und im Vorwort schreiben mußte: »Leider ließ sich für die georgische Litteratur kein sachkundiger und zugleich des Deutschen mächtiger Bearbeiter gewinnen.« Anton Baumstark stellte zwar im zweiten seiner beiden Göschen-Bändchen »Die christlichen Litteraturen des Orients« (1911) die georgische Literatur auf 11 Seiten dar, konnte sich aber nur auf die Sekundärliteratur stützen, weil er die georgische Sprache nicht beherrschte. Knappe Darstellungen des georgischen Schrifttums in westlichen Sprachen stammen von den Sprachwissenschaftlern Joseph Karst (1871-1962; *Littérature géorgienne chrétienne*, Paris 1934), Gerhard Deeters (1892-1961; *Die georgische Literatur*, in: *Handbuch der Orientalistik*, 1. Abt., VII. Band, Leiden-Köln 1963) und Heinz Fähnrich (*Die Georgische Literatur*, Tbilisi 1981; überarbeitet Aachen 1993). Eine deutsche Bearbeitung der erstmals 1923 in Tbilisi erschienenen *Geschichte der altgeorgischen Literatur* von Korneli Kekelidze (1897-1962; *K'art'uli literaturis istoria*. I tomi: *dzveli mcerloba*; weitere Auflagen bzw. Ausgaben: 1941, 1951, 1960, 1980) lieferte der katholische Georgier P. Michael Tarchnišvili (1897-1958) in Verbindung mit Julius Abfalg (*Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur auf Grund des ersten Bandes der georgischen Literaturgeschichte* von K. Kekelidze, Vatikanstadt 1955); sie beruht auf der 1941 in Tbilisi veröffentlichten 2. Auflage. 1994 erschien in Oxford »The Literature of Georgia« von Donald Rayfield. Die Genannten und einige wenige andere sind mit weiteren Arbeiten zur georgischen Literatur hervorgetreten.

Auch die geschichtlichen Quellen der Georgier haben im Westen bisher nicht die nötige Beachtung gefunden. Es gibt zwar eine Reihe von Gesamtdarstellungen der Geschichte Georgiens und seiner Kirche (vor allem von Brosset, Wardrop, Tamarati, Allen, Manvélichvili, D. M. Lang und Salia), doch sind die Originalquellen – insbesondere die Sammelwerke *K'art'lis c'ovreba* (»Das Leben Georgiens«) und *Mok'c'evay K'art'liša* (»Die Bekehrung Georgiens«) – in westliche Sprachen bisher kaum übersetzt worden, was angesichts der geringen Verbreitung georgischer Sprachkenntnisse ein dringendes Desideratum ist. Genannt werden können in diesem Zusammenhang im wesentlichen nur die alte Übersetzung von Brosset (*Histoire de la Géorgie depuis l'Antiquité jusqu'au XIX^e siècle*, Band 1 und 2, St. Petersburg 1849, 1856), sowie die Teilübersetzungen der Jenaer Sprachwissenschaftlerin Gertrud Pätisch (1910-1994) in ihrem Band »Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien 300-1200«, Leipzig 1985, und von Robert Thomson, »Rewriting Caucasian History. The Medieval Armenian Adaptation of the Georgian Chronicles. The Original Georgian Text and The Armenian Adaptation. Translated with Introduction and Commentary«, Oxford 1996. Einem der Bestandteile des »Lebens Georgiens«

widmete sich im vorigen Band dieser Zeitschrift Alexander Tvaradze mit seinem Beitrag »Hundert-jährige Chronik« – Georgien in der Mongolenzeit«; einleitend gibt er auch eine knappe Einführung in das gesamte »Lebens Georgiens« (Band 91 [2007] 87-123, besonders S. 87-90).

Die hier anzuzeigenden umfangreichen »Studien« Stephen Rapps bieten demgegenüber natürlich wesentlich mehr. Es handelt sich allerdings nicht um ein einheitliches Werk, welches das Thema der georgischen Geschichtsquellen in seinem ganzen Umfang systematisch abhandeln würde. Der Verfasser schreibt selbst, »that this sometimes eclectic volume does not impart a total treatment of medieval Georgian historial literature but rather examines several essential, much-debated historiographical problems« (S. 6). Er merkt auch an, daß er die Kapitel des Buches eigentlich habe getrennt veröffentlichen wollen; er habe sich dann aber entschlossen, sie in einem Band zusammenzustellen, der im übrigen der erste Teil einer Trilogie sein soll. Der Verfasser widmet sich im vorliegenden Band hauptsächlich der vorbagratidischen Epoche, also der Zeit bis zum Anfang des 9. Jh. Ihm geht es nicht zuletzt darum, die iranischen Grundlagen dieser Literatur aufzuzeigen, die nach seiner Auffassung bisher gegenüber dem griechisch-byzantinischen Anteil vernachlässigt wurden: »This volume advocates the historiographical rehabilitation of the pre-Bagratid period« (S. 6). Darauf spielen die Wörter »Eurasian Contexts« im Titel des Werkes an.

In der »Introduction« (S. 1-43) gibt der Verfasser einen allgemeinen Überblick über die beiden oben schon genannten Sammlungen georgischer Geschichtsquellen und ihre Bestandteile sowie die Redaktion durch eine Kommission König Vachtangs VI. (Anfang des 17. Jh.). Dabei nennt und charakterisiert er die Handschriften, in denen die Texte überliefert sind, sowie die Ausgaben. Die Einleitung wird abgeschlossen mit einer umfänglichen Bibliographie der Quellen und der Sekundärliteratur (S. 53-98).

Teil I des Buches (S. 99-242) hat die Sammlung »Das Leben Kartlis« zum Gegenstand und ist überschrieben: »The Initial Components of K'art'lis C'xobreba«. Er gilt den ältesten Bestandteilen der Sammlung, nämlich dem »Leben der georgischen Könige« (Kapitel 1) und dem »Leben des Vachtang Gorgasal« (Kapitel 3). Der Verfasser geht davon aus, daß es sich bei beiden um »a mini-corpus consisting of multiple, distinctive texts« aus der Zeit um 800 handle. Er behandelt auch deren georgische Quellen und die iranischen, syrischen und griechischen Einflüsse. Ein eigener Abschnitt gilt der Frage, ob Leonti Mroveli, ein Bischof des 11. Jh., als Verfasser des »Lebens der georgischen Könige« und des »Martyriums des Königs Arč'il« Frage kommt, was wegen eines entsprechenden Vermerks in Handschriften meist angenommen wurde. Rapp kommt zu einem negativen Ergebnis. Anzumerken wäre, daß bereits Gerhard Deeters auf S. 139 seiner oben angegebenen georgischen Literaturgeschichte, die Rapp nicht zitiert, hinter die Autorschaft des Leonti Mroveli ein Fragezeichen gesetzt hat.

Als Kapitel 2 ist eingeschoben eine Abhandlung über die legendären Stammväter der Armenier und Georgier: »Hayk and K'art'los: Evolution of a Caucasian Origin Myth«.

Teil II (S. 243-333) gilt dem zweiten Sammelwerk »Die Bekehrung Georgiens« und trägt den Titel: »The Historical Components of Mok'ceva K'art'lisay«. In diesem Teil findet sich neben allgemeinen Ausführungen (etwa zu den Handschriften) die Übersetzung von Teilen des Sammelwerks »Die Bekehrung Kartlis«, nämlich: »Pre-Christian Section« (mit »Royal List I«), »Royal Lists II and III«, jeweils zweispaltig georgisch-englisch nebst eingehendem Kommentar.

Wieder einen etwas anderen Charakter hat Teil III (S. 335-440), der »Toward Political Unification« überschrieben ist. Er befaßt sich mit dem Aufschwung des georgischen Bagratidenreiches und seiner Ausdehnung seit dem 11. Jh. Das Schwergewicht liegt auf der »Geschichte der Bagratiden« des Sumbat Davit'isdze (11. Jh.). Auf eine kurze Einleitung (Autor, Datum, Verhältnis zur vorbagratidischen Historiographie) folgt die Übersetzung des Werkes (ohne georgischen Text) mit ausführlichem Kommentar. Im anschließenden 7. Kapitel (die Kapitel sind ohne Rücksicht auf die »Teile« durchgezählt)

geht der Verfasser der Verwendung des gemeinhin mit »Georgien« übersetzten Begriffes »Sak'art'velo« in den historischen Quellen und seinem Inhalt nach.

Rapp beschließt seine Ausführungen mit »Conclusions« (S. 441-448), in denen er seine Ergebnisse noch einmal zusammenfaßt, und drei Appendices (S. 449-484). Der erste behandelt die »Reception of Mxit'ar Ayrivancec'i«, d. h. die Aufnahme georgischen Materials in ein armenisches historisches Werk des 14. Jh. (vgl. oben das Buch von Robert Thomson). Appendix II befaßt sich mit »The Date and Author of The Martyrdom of Arch'il«. Der letzte Appendix bietet Text und englische Übersetzung einer ganz kurzen Königsliste, die unabhängig von den genannten Quellensammlungen überliefert ist: »The Divan of the Ap'xazian Kings«.

Den Band beschließen Listen georgischer Könige und ein ausführlicher Index. Eingestreut in die Darstellung sind eine Reihe von nützlichen Tabellen und Genealogien, zwei Karten sowie Abbildungen aus Handschriften und Drucken.

Der zweite Band der geplanten Trilogie soll die literarischen Quellen der Christianisierung Georgiens behandeln, der dritte »will study the reorientation of the Georgian élite in cultural, social, and political terms from the Iranian to the Byzantine Commonwealth as it is reflected in contemporary Georgian literature, especially historiography« (vgl. S. 6f.).

Manchmal hätte die Darstellung etwas straffer sein können. Insgesamt ist das Buch aber eine wahre Fundgrube, wenn man sich über Probleme der georgischen Geschichtsquellen informieren will. Auch die Übersetzung von Teilen der Geschichtswerke sind sehr willkommen. Man darf auf die beiden geplanten weiteren Werke des Verfassers gespannt sein. Bereits mit dem ersten hat Rapp einen wichtigen Beitrag zur georgischen Historiographie geleistet.

Hubert Kaufhold

Bernd Schröder (Hrsg.), *Georgien - Gesellschaft und Religion an der Schwelle Europas*. Eine gemeinsame Vortragsreihe der Fachrichtung Evangelische Theologie der Universität des Saarlandes und der Landeshauptstadt Saarbrücken (= *Annales Universitatis Saraviensis. Philosophische Fakultäten*, Band 24), St. Ingbert (Röhrig Universitätsverlag) 2005, 235 Seiten, ISBN: 3-86110-387-7, 28,00 €

Schon seit langer Zeit, nämlich seit 1975, besteht eine erfreuliche Partnerschaft zwischen Saarbrücken und Tbilisi. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß gerade in der Hauptstadt des Saarlandes 2004 eine Vorlesungsreihe veranstaltet wurde, welche die Teilnehmer einer Exkursion nach Georgien vorbereiten sollte und – durch die Veröffentlichung der Vorträge sowie von vier zusätzlichen Beiträgen – auch ein weiteres Publikum über das gegenwärtige Georgien informieren kann. Das trifft sich deshalb besonders gut, weil Georgien zum einen in den letzten Jahren des öfteren – wenn auch meist nicht aus erfreulichem Anlaß – stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt, und zum anderen Literatur über die neuere Zeit rar ist. Das Buch ist der Erinnerung an Gert Hummel gewidmet, der nach seiner Tätigkeit als Professor für Systematische Theologie an der Universität des Saarlandes von 1999 bis zu seinem Tod 2004 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien war.

Die 18 Beiträge, denen ein Vorwort des Herausgebers und Grußworte der Oberbürgermeisterin von Saarbrücken und der dortigen Universitätspräsidenten vorangestellt ist, sind folgenden Themenbereichen zugeordnet: 1. Zur gesellschaftlich-politischen Konstellation (S. 7-52), 2. Zu den religiösen Verhältnissen (S. 53-138), 3. Zum kulturellen Leben (S. 139-178) und 4. Zum deutsch-georgischen Brückenschlag (S. 179-226).